



Haselmausrundbrief Sachsen-Anhalt

Juni 2024

Einleitung

Im Jahr 2024 sollen die Ergebnisse des Haselmausmonitorings in Sachsen-Anhalt wieder als Rundbrief vorgestellt werden, um Ehrenamtlichen, aber auch Forstmitarbeitern eine Übersicht zu liefern. Zugleich kann auch ein Ausblick auf die Aussagen der in diesem Jahr anstehenden FFH-Berichtspflichten gegeben werden. An dieser Stelle sei allen ehrenamtlichen Mitarbeitern herzlich gedankt.

Ergebnisse der Monitoringgebiete

Das Stichprobenmonitoring wurde in den eingerichteten Monitoringgebieten planmäßig weitergeführt:

Kreuztal bei Hüttenrode (Landesmonitoring)

Betreuung ehrenamtlich durch Marco Jede, zwei Kontrollen im Frühjahr und Herbst

Gipskarstlandschaft Pölsfeld und Breiter Fleck im Südharz (Landesmonitoring)

Betreuung durch Martin Trost, zwei Kontrollen im Frühjahr und Herbst

Forst Bibra (Landesmonitoring)

Betreuung ehrenamtlich durch Kerstin Mammen, eine Kontrolle im Herbst, 2023 eine zusätzliche Frühjahrskontrolle durch M. Trost und A. Vollmer

Tote Täler südwestlich Freyburg (Landes- + Bundesmonitoring)

Betreuung durch M. Trost, zwei Kontrollen im Frühjahr und Herbst

Zeitzer Forst (Landesmonitoring)

Betreuung durch Michael Unruh, Rainer Patzer und C. Meyer, zwei Kontrollen im Frühjahr und Herbst. Ein von M. Haubenreißer eingerichtetes, separates Teilgebiet mit 10 Kästen in einem Tannen-Laubholz-Mischbestand wurde ebenfalls jährlich kontrolliert.

Abbildung 1 zeigt die Lage der Monitoringgebiete einschließlich derjenigen Gebiete, die aus dem kontinuierlichen Monitoring entlassen sind und nur noch sporadisch kontrolliert werden.

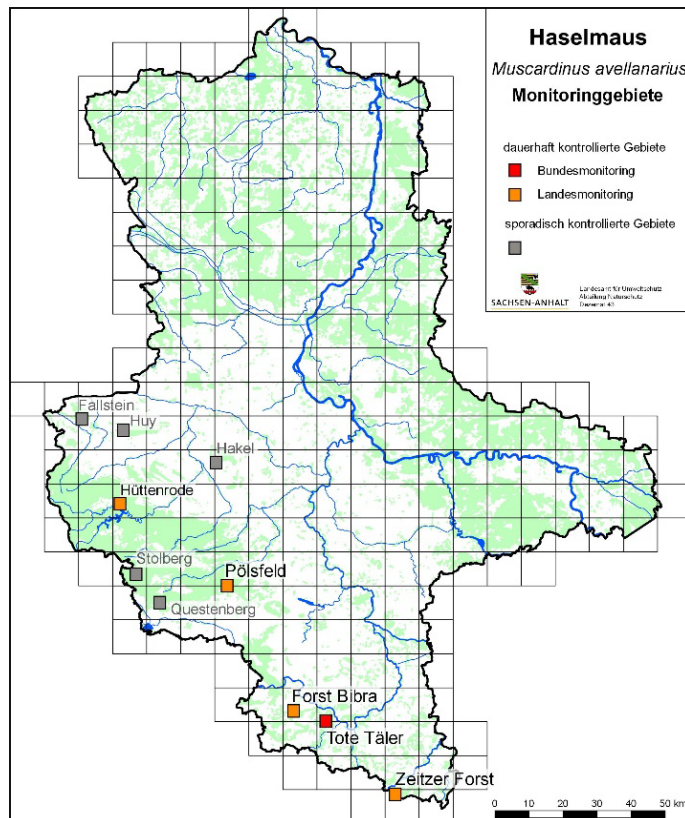
In den Jahren 2022 und 2023 entspannte sich wie bereits 2021 die klimatische Situation insofern etwas, als dass summarisch mehr Niederschläge fielen, als in den vorangegangenen Dürrejahren von 2018 bis 2020. Der Sommer 2022 war jedoch ebenfalls sehr trocken. In tieferen Bodenschichten dürfte indes weiterhin Wassermangel herrschen und die Vitalität der Gehölze beeinträchtigen. Insgesamt setzt sich die Tendenz zu ansteigenden Durchschnittstemperaturen weiter fort.

Im Jahr 2022 konnten im Juni bzw. Anfang Juli wieder erste Würfe registriert werden (Pölsfeld und Hüttenrode), nicht jedoch im Jahr 2023. Die festgestellten Individuenzahlen in den betreffenden Gebieten waren im Frühjahr niedrig. Erwartungsgemäß stiegen die nachgewiesenen Individuenzahlen und damit auch die Bestandsdichten im Jahresverlauf aber meist an. Ansonsten differenzierte sich das Bild bzgl. der Bestandsdichten deutlich zwischen den Gebieten.

In Hüttenrode wurden Anfang Juli 2022 drei ausgewachsene Haselmäuse sowie vier Jungtiere festgestellt, was zu dem eher seltenen Fall führte, dass der Frühjahrsbestand über dem Herbstbestand lag – wahrscheinlich auch ein Effekt der relativ späten Frühjahrskontrolle. Im Herbst wurden dort sowohl 2022 als auch 2023 lediglich fünf Tiere gefunden – ein Wert, der in früheren Jahren deutlich übertroffen wurde.

Im Gebiet Pölsfeld stieg die Individuenzahl von 2019 bis 2022 kontinuierlich an, fiel aber 2023 unerwartet auf die Hälfte des Vorjahreswertes ab, ohne dass sich hierfür eine plausible Erklärung anbieten würde.

Ein kräftiger Anstieg ist nach jahrelangen geringen Zahlen seit 2019 im Gebiet Forst Bibra zu



verzeichnen, das gegenwärtig „Spitzenreiter“ in Sachsen-Anhalt ist. Im Kontrast dazu fiel das Gebiet Tote Täler, das früher zwar schwankende, aber durchgehend vergleichsweise hohe Individuenzahlen aufwies, nach 2021 stark auf seinen geringsten Wert seit Beginn des Monitorings ab.

Im Monitoringgebiet im Zeitzer Forst wurden 2022 zwei Haselmäuse gefunden, 2021 und 2023 jedoch keine. Weitere Nachweise gelangen 2021 und 2022 jedoch in dem kleinen Separat-Monitoringgebiet im Tannenmischbestand und der Fund eines vorjährigen Schichtnestes 2023 belegt rückwirkend eine Reproduktion im Jahr 2022. Offenbar gibt es hier lokal eng begrenzte Bestandsunterschiede.

Abb. 1: Lage der Monitoringgebiete

Wie bereits im Haselmausrundbrief 2020 kurz erläutert, wurden die beiden Monitoringflächen Fallsteingebiet nördlich Osterwieck und Huy nördlich Halberstadt aufgrund fehlender aktueller Nachweise nur noch sporadisch kontrolliert. Die letzten beiden dokumentierten Begehungen der Monitoringfläche im Fallstein fanden durch M. Jede am 27.12.2018 und am 18.07.2019 statt. Es wurden weder Haselmäuse noch deren Nester nachgewiesen. Stattdessen wurde eine zunehmende Umstrukturierung gerade der Waldrandbereiche mit zahlreichen Kastenverlusten festgestellt. Trockenheit und Sturmereignisse haben wahrscheinlich einen verstärkten Holzeinschlag in diesen Bereichen erfordert – sicher aus Gründen der Verkehrssicherheit – bei dem viele der Haselmauskästen nicht mehr auffindbar waren. Im Huy wurden jeweils am 19.07.2019, 15.10.2020, 06.11.2021 und am 24.11.2023 der überwiegende Teil der Kästen ohne einen Positivnachweis der Haselmaus kontrolliert. Lediglich bei der letzten Kontrolle wurde in einem Kasten ein kugeliges Nest gefunden, welches möglicherweise von einer Haselmaus angelegt wurde. Dies wurde jedoch nicht fotografisch dokumentiert bzw. gesichert.

Hinzuzufügen ist, dass der Hakel, der ebenfalls aus dem regulären Monitoring entlassen wurde, im Herbst 2023 nochmals ergebnislos kontrolliert wurde. Auch eine gezielte Nachsuche im Bereich Stecklenberg/NSG Münchenberg verlief erfolglos, trotz sehr günstig erscheinender Habitatbedingungen. Von dort stammen letzte Haselmausnachweise aus der atlantischen Klimazone in Sachsen-Anhalt. Die ursprünglich avisierte Einbeziehung eines Kastenreviers im Wippertal ließ sich bislang nicht umsetzen.

In Abbildung 2 werden die quantitativen Ergebnisse der Monitoringjahre seit 2013 abgebildet.

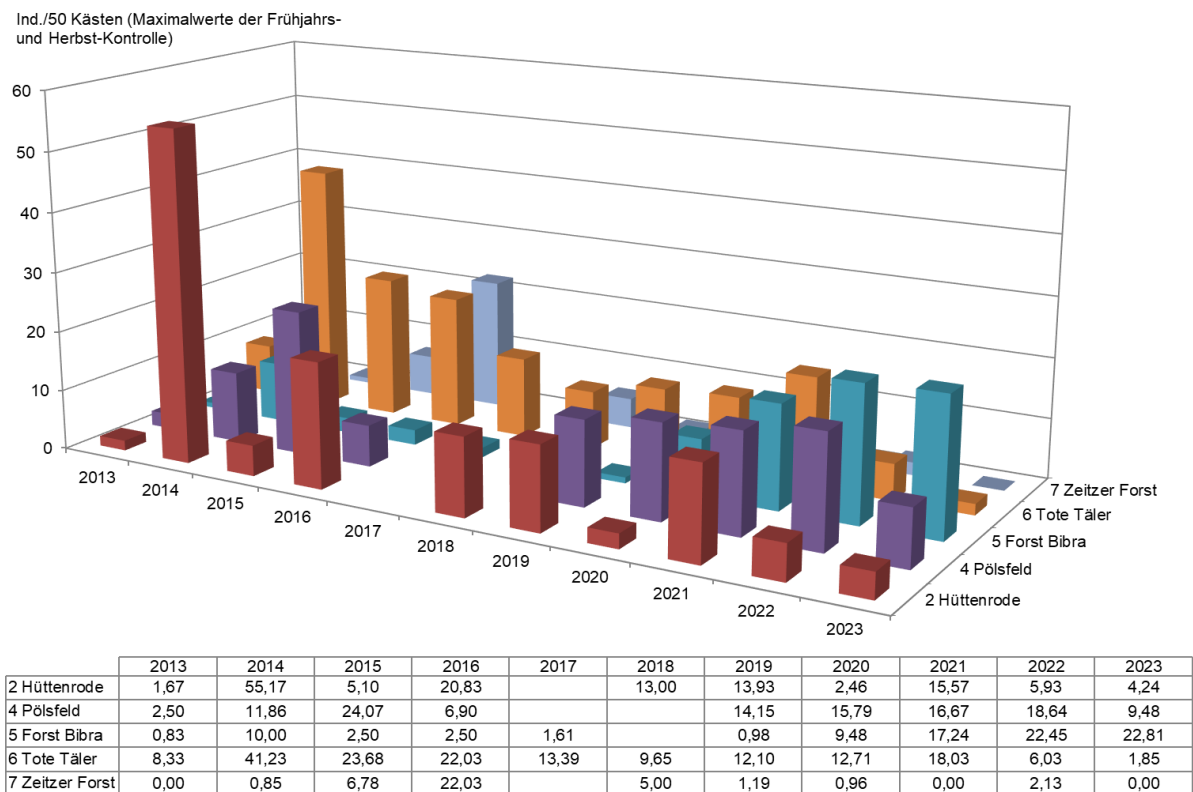


Abb. 2: Haselmausindividuen (alle Altersklassen, umgerechnet auf Individuen/50 Kästen) in den Kastenrevieren (Es sind jeweils die Maximalwerte der jährlichen Frühjahr- und Herbstkontrolle abgebildet – i.d.R. sind dies die Werte des Herbstes)

Die gegenwärtig gültigen Bundesvorgaben für das Stichprobenmonitoring beinhalten innerhalb einer sechsjährigen FFH-Berichtsperiode eine zweimalige Kastenkontrolle sowie eine einmalige Erhebung von Habitat und Beeinträchtigungen. Bereits der Blick auf die jährlichen Individuenzahlen (Abb. 2) offenbart, dass der weitmaschige Rhythmus der Kastenkontrollen gemäß der Bundesvorgabe (alle drei Jahre) die hohe Dynamik nicht immer befriedigend abbilden könnte. So hat sich beispielsweise innerhalb der laufenden Berichtsperiode das Bewertungsergebnis für den Parameter Population im Gebiet Tote Täler (Bundesmonitoring) recht kurzfristig von A auf C verschlechtert. Die in Sachsen-Anhalt praktizierten jährlichen Erfassungen sind somit fachlich absolut gerechtfertigt. Aus diesem Grund wurden alle Untersuchungsjahre an das BfN gemeldet.

Die längerfristige Betrachtung zeigt, dass mit Stand Ende 2023 mit Ausnahme von Forst Bibra und bedingt Pölsfeld abnehmende Individuenzahlen und somit wahrscheinlich abnehmende Bestandsdichten in den Monitoringgebieten zu verzeichnen sind. Der noch im Rundbrief 2022 angedeutete Wiederanstieg der Bestände nach den extremen Dürre Jahren wurde

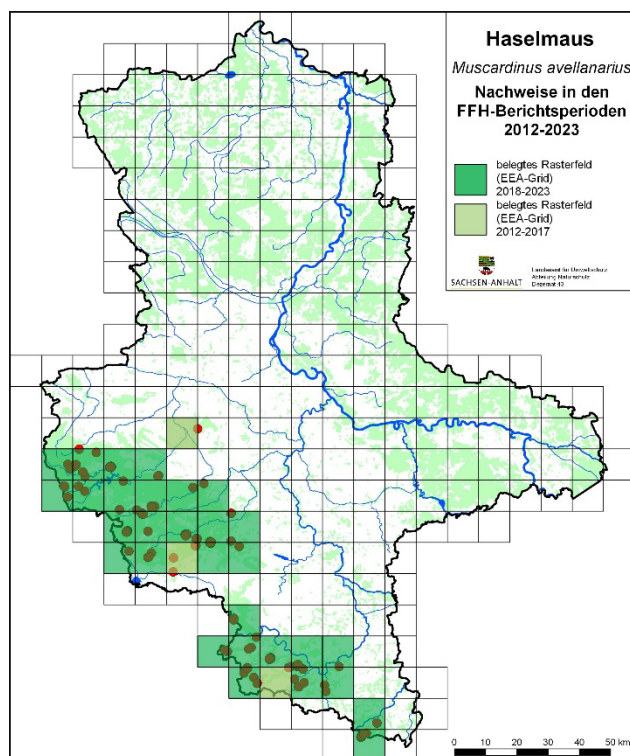
überwiegend gestoppt. Man kann nicht ausschließen, dass sich auch Sachsen-Anhalt nun in den starken langfristigen Negativtrend für Gesamtdeutschland (DÖRFLER 2021, siehe Rundbrief 2022) einordnet.

Im Jahr 2021 wurden auch nach einheitlicher Methodenvorgabe des bundesweiten FFH-Stichprobenmonitorings (BfN & BLAK 2017) die Habitataufnahmen durchgeführt (M. Trost), wobei wieder die von S. Büchner 2016 festgelegten Transekte innerhalb der Kastenreviere herangezogen wurden. Damit sind die Bewertungen der Stichprobenflächen nach dem bundeseinheitlichen Bewertungsschema möglich.

Eine einmalige Habitaterfassung innerhalb von sechs Jahren erscheint grundsätzlich ausreichend, stößt jedoch an Grenzen, wenn katastrophale Ereignisse eintreten, wie z.B. das Baumsterben in bestimmten Gebieten, die anschließende Sukzessionserscheinungen zur Folge haben. Schwierigkeiten bestehen bei der Interpretation der Ergebnisse. Es entspricht den Erfahrungen, dass die Habitatverhältnisse nicht unbedingt die jährliche Bestandsdynamik begründen können. Beispielsweise sind Tote Täler und Forst Bibra regionalklimatisch vergleichbar und eindeutige Habitaturrsachen für die gegenläufige Entwicklung sind nicht offensichtlich – zumindest sind vorerst keine klaren Muster erkennbar. Auch für den Bestandsrückgang in Pölsfeld von 2022 zu 2023 ergeben sich anhand der Habitatverhältnisse keine vordergründigen Ursachen. Möglicherweise werden sich abspielende Prozesse nur bei überregionaler und langfristiger Betrachtung erkennbar.

Verbreitungsgebiet

Die Daten der Verbreitungserfassung in Sachsen-Anhalt sind erfreulicherweise noch recht jung, sodass sich das Gesamtverbreitungsbild gegenüber 2022 nicht verändert hat (Abb. 3).



Die Daten gehen in dieser Form in die gesamtdeutschen FFH-Berichtspflichten ein.

In nur wenigen Rasterfeldern sind die letzten Funde älter als sechs Jahre. Grundsätzlich sind neue Haselmausfunde natürlich immer sehr erwünscht – schon zur Absicherung der Vorkommen in denjenigen Rasterfeldern, die leider nur mit Einzelfunden belegt sind.

Mit Ausnahme des Nordharzvorlandes insbesondere im atlantischen Bereich ist die Gesamtverbreitung bislang recht stabil. Man sollte aber darauf hinweisen, dass die für Deutschland und möglicherweise auch für Sachsen-Anhalt festgestellten Negativtrends durchaus auch im kontinentalen Bereich recht schnell zu Arealverlusten führen könnten, falls einige Vorkommen verschwinden.

Abb. 3: Aktuelle Verbreitung der Haselmaus in Sachsen-Anhalt

Nachrichten aus der Wissenschaft

(Mit Zustimmung der Autoren in Teilen entnommen aus dem Haselmausrundbrief Hessen Winter 2023/2024)

In Großbritannien werden Haselmäuse für Wiederansiedlungen gezüchtet. Hazel Ryan und ihre Kolleginnen werteten Daten aus dem Zuchtprogramm der Haselmaus aus (RYAN et al. 2024). Die Daten aus den Haltungen sind nicht auf das Freiland zu übertragen, liefern aber trotzdem interessante Einblicke. Haselmausweibchen erreichen in Gefangenschaft ein Alter von bis zu neun Jahren – das ist doppelt so alt, wie aus dem Freiland beschrieben. Selbst im fünften Lebensjahr sind sie noch in der Lage zu reproduzieren. Jedoch geht schon ab dem vierten Wurf eines Weibchens die Anzahl der Jungtiere zurück. Offensichtlich sind selbst bei optimaler Versorgung drei aufeinanderfolgende Trächtigkeiten und Laktationsphasen sehr herausfordernd für die Mütter. Die meisten Würfe bestanden aus vier Jungtieren, was in etwa den durchschnittlichen Wurfgrößen im Freiland entspricht. Allerdings sind einzelne Würfe mit neun Jungtieren dokumentiert (Haselmausweibchen haben acht Zitzen). Deutlich wird aus den Angaben, dass die Futterversorgung entscheidend für den Reproduktionserfolg ist. Dies zeigt erneut, dass ein wichtiger Faktor für die Haselmaus die Vielfalt im Lebensraum ist und es ihr gut geht, wenn viele Insekten, Früchte und Nüsse zur Verfügung stehen.

GUBERT et al. (2023) veröffentlichen eine Studie zu Winterschlafnestern der Haselmaus. Das Team besenderte Haselmäuse in England und den Niederlanden kurz vor dem Winterschlaf, erfasste die Standorte von 83 Winternestern und nahm diverse Parameter auf, die die Position der Nester beeinflusst haben könnten. Die Winterschlafnester wurden fast alle in der Laubstreu angelegt, seltener unter Farnen und nahezu ausnahmslos in einiger Entfernung von Bäumen oder Sträuchern. Die Haselmäuse mieden dabei Bereiche, an denen z.B. Rötelmäuse ihre Futtermittel hatten oder andere Kleinsäuger aktiv waren. Im zweiten Schritt schaute sich das Team Fernerkundungsdaten an. Die Ergebnisse unterschieden sich zwischen den Ländern. In England wählten Haselmäuse Plätze mit leichter Hangneigung und geringerer Deckung der Baumschicht. Sie mieden Kaltluftschneisen. In den Niederlanden ließ sich das so nicht bestätigen; hier wählten die Haselmäuse Überwinterungsplätze eher in Waldrandnähe oder an kleinen Lichtungen. Auch wenn dadurch Fragen offenblieben, macht die Studie deutlich, dass Haselmäuse nicht zufällig ihre Nester positionieren, sondern die Plätze sehr genau auswählen.



Abb. 4: Winterschlafnest der Haselmaus nach Entfernen der Laubstreu (Foto S. Büchner)

Das Projekt „Spurensuche Gartenschläfer“, in dem auch der Nationalpark Harz Projektpartner ist, geht aktuell auf die Zielgerade zu. Diverse Ergebnisse liegen nun vor. Die Publikationen aus dem Projekt können hier heruntergeladen werden: <https://www.gartenschlaefer.de/fachartikel>. Unter anderem steht eine aktuelle Verbreitungskarte des Gartenschläfers zur Verfügung. Im Vergleich zu den historischen Angaben muss für Deutschland seit 1970 von einem Arealverlust von mindestens 35 % ausgegangen werden (BÜCHNER et al. 2024).

In Sachsen-Anhalt gibt es auch unabhängig vom Projekt „Spurensuche Gartenschläfer“ neue Nachweise aus dem Grünen Band (ehemaliger Grenzstreifen im Harz: Seecon & ÖKOTOP 2024), aber auch aus weiteren, höheren Harzlagen außerhalb des Nationalparks Harz (JEROSCH et al. 2023, Funde von M. Jede, O. Wüstemann). Das aktuelle Bild der Verbreitung der vom Aussterben bedrohten Schläferart wurde damit deutlich erweitert.

Quellen

BfN & BLAK (2017): Bewertungsschemata für die Bewertung des Erhaltungsgrades von Arten und Lebensraumtypen als Grundlage für ein bundesweites FFH-Monitoring. Teil I: Arten nach Anhang II und IV der FFH-Richtlinie (mit Ausnahme der marinen Säugetiere) – BfN-Skripten 480, 374 S.

BÜCHNER, S.; LANG, J.; MEINIG, H. U.; NAVA, T. F.; ZISTL, K.; VON THADEN, A.; NOWAK, C.; REINERS, T. E.; BRÜNNER, H.; LANGER, F.; ANDERSEN, A.; FRIEDEL, U.; GIERMANN, A.; KASCH, E.; KLOCKE, M.; KRUG, A.; KUPFER, J.; MÖLICH, T.; SCHMID, H.; SCHREINER, J.; STEIB, S.; THIEL-BENDER, CH.; MOCZEK, N.; FIETZ, J. & CH. NOWACK (2024): The garden dormouse as a research and conservation priority in a German large-scale citizen science project. - Acta Zool. Bulg., Supplement 19: 9-16. (Download: <https://acta-zoologica-bulgaria.eu/supplement-19-2024>).

DÖRFLER, S. (2021): Population trend of the hazel dormouse (*Muscardinus avellanarius*) in Germany in different habitat and weather conditions. – Master Thesis (M. Sc.), Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen, 95 S. (englisch mit deutscher Zusammenfassung).

GUBERT, L.; MATHEWS, F.; McDONALD, R.; WILSON, R. J.; FOPPEN, R. P. B.; LEMMERS, P.; LA HAYE, M. & J. BENNIE (2023): Using high-resolution LiDAR-derived canopy structure and topography to characterise hibernaculum locations of the hazel dormouse. – Oecologia 202: 641-653. (Download: <https://doi.org/10.1007/s00442-023-05429-3>).

Haselmausrundbrief Hessen Winter 2023/2024.

JEROSCH, S.; WUTTKE, M.; BATTERMANN, J.-M. & L.-C. MENDEL (2023): Der Gartenschläfer in Sachsen-Anhalt. Abschlussbericht zum Tier-des-Jahres-Projekts 2023. – Deutsche Wildtier Stiftung Hamburg.

RYAN, H. J.; KYNASTON, S. E.; DUNN, J. M. & S. P. NURNEY (2024): An examination of the effects of dam age on productivity to make recommendations for captive breeding of the hazel dormouse *Muscardinus avellanarius* (LINNAEUS, 1758) (Rodentia: Gliridae) in the UK. - Acta Zool. Bulg., Supplement 19: 25-31. (Download: https://www.acta-zoologica-bulgarica.eu/2024/Suppl_19_05.pdf).

Seecon & ÖKOTOP (2024): Pflege-, Entwicklungs- und Informationsplan (PEIP) für das Nationale Naturmonument „Grünes Band Sachsen-Anhalt - Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“. Teilleistung naturschutzfachliche Planung sowie Grundlagenerhebung baulicher Grenzrelikte. – Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg.)

Danksagung:

An dieser Stelle sei Claudia Meyer (Frauenhain) gedacht, die langjährig gemeinsam mit Rainer Patzer im Zeitzer Forst mitgearbeitet hat und unerwartet und zu früh verstorben ist.

Sven Büchner gilt Dank für die Bereitstellung von Texten + Foto für Nachrichten aus der Wissenschaft (Haselmausrundbrief Hessen Winter 2023/2024).

Ansprechpartner im LAU:

Dr. Martin Trost, Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Kontakt: Tel. 0345 5704 670, martin.trost@lau.mwu.sachsen-anhalt.de